

Laibacher Zeitung.



Nr. 99. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Montag, 1. Mai. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr. 1882.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 6. April 1882,

betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfonds für die Jahre 1882 und 1883 einzubehenden Zuschläge zu den directen Steuern.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Den Beschlüssen des Landtages des Herzogthums Krain, wonach zur Bedeckung der durch Umlagen auf die directen Steuern aufzubringenden Quote der Landesbeiträge zum Grundentlastungs-Erfordernisse für die Jahre 1882 und 1883 eine weniger als 20procentige Umlage auf die volle Vorschrift aller directen Steuern einzubehalten ist, wird im Sinne des Punktes 3 des Uebereinkommens vom 29. April 1876 (Gesetz vom 8. Mai 1876, R. G. Bl. Nr. 72) die Zustimmung erteilt.

Der Finanzminister und der Minister des Innern sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.
Wien am 6. April 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. dem Centralinspector der Wiener Sicherheitswache, Oberpolizeirathe Joseph Roth, aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Uebnahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Am 28. April 1882 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 36 die Kundmachung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums vom 13. März 1882, womit die nachträgliche Einreichung der Gemeinde Dobrota in die achte Klasse des Zinsstarifes (R. G. Bl. Nr. 140 ex 1881) verlaublich wird;

Nr. 37 die Kundmachung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. März 1882, betreffend das Verbot des Hausierhandels in den Cuoroten Bad-Wästein und Hof-Wästein während der Curaison;

Nr. 38 das Gesetz vom 6. April 1882, betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfonds für die Jahre 1882 und 1883 einzubehenden Zuschläge zu den directen Steuern;

Nr. 39 das Gesetz vom 8. April 1882, betreffend die Begünstigung der mit Meinem Handschreiben vom 24. Dezember 1881 zum Gedächtnisse der bei dem Brande des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember 1881 Verunglückten angeordneten Stiftung hinsichtlich der Stempel- und Gebührenpflicht;

Nr. 40 das Gesetz vom 11. April 1882, betreffend die Erneuerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 31. März 1875 (R. G. Bl. Nr. 52) über die zeitliche Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterungen im Verfahren bei den die Böschung kleiner Sapposten bezweckenden Verhandlungen;

Nr. 41 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 11ten April 1882, betreffend die Einreichung der Stadt Komotau in Böhmen in die dritte Klasse der Activitäts-Bulagen der Staatsbeamten;

Nr. 42 die Verordnung des Finanzministeriums vom 19. April 1882, betreffend die Entrichtung der Stempelgebühr für in Form von Telegrammen eingebrachte Eingaben.
(„Br. Ztg.“ Nr. 97 vom 28. April 1882.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 11. April 1882, Z. 10207, die Weiterverbreitung der in Genf erscheinenden Zeitschrift „Bulletin du journal russe, Volnoje slovo“ (La parole libre) Nr. 30 vom 11. März 1882 wegen des Artikels „La correspondance de Doubrovnik (Ragusa)“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Pre zur Anschaffung von Kirchengeschäften 100 fl. und der Fraktion Mala der Gemeinde Biarago zur Vollenbung des Kirchenbaues 200 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Die Wiener Blätter besprechen die Nachricht über die Demission Sr. Excellenz des Herrn Reichs-Finanzministers v. Szlavý und lassen den ausgezeichneten Eigenschaften desselben volle Gerechtigkeit widerfahren. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Herr v. Szlavý widmete sich der Aufgabe, die ihm in Bezug auf Bosnien gestellt wurde, mit voller Pflichttreue und großem Eifer. Die Reden, welche er wiederholt in den Delegationen über die bosnischen Verhältnisse hielt, geben davon Zeugnis, dass er sich in kurzer Zeit vollständig in sein Ressort hineingearbeitet habe.“ — Die „Deutsche Zeitung“ äußert sich folgendermaßen: „Der Rücktritt des Herrn v. Szlavý von dem Posten eines Ministers der gemeinsamen Finan-

zen entzieht der Monarchie die Dienste eines hochachtbaren, befähigten Staatsmannes.“ — Die „Presse“ schreibt: „Die hohe Achtung, welche sich der Minister nicht nur in Ungarn, sondern auch in Oesterreich erworben hat, lassen sein Ausscheiden ernstlich bedauern. Szlavý ist ein Charakter von seltener Integrität, unermüdlichem Pflichteifer und jener tiefinnerlichen Herzengüte, die jedermann gewinnt. Wenn er heute aus dem Reichs-Finanzministerium scheidet, so wird ihm gewiß die Hochachtung aller bewahrt bleiben.“ — Das „Extrablatt“ ruft aus: „Ein ganzer Mann, ein echter Patriot!“ und bemerkt weiter: „Herr von Szlavý mag sich mit Recht sagen: „Ich habe meine Pflicht gethan nach bestem Wissen und Gewissen.“

Die „Troppauer Zeitung“, das „Schlesische Tagblatt“ und die „Silesia“ widmen dem verstorbenen Landespräsidenten von Schlessien, Freiherrn v. Summer, warme Nachrufe und zollen seiner Pflichttreue, Unparteilichkeit sowie seinen erfolgreichen Bemühungen, die Interessen Schlesiens zu fördern, die wärmste Anerkennung.

Die „Morgenpost“ bespricht den bisher herrschenden Partei- und Clubterrorismus und constatirt als eine erfreuliche Erscheinung, dass eine bessere Einsicht in den betreffenden Kreisen einzulehren beginnt. Das Blatt sagt: „Das Volk ist sich seines Wertes, seiner Bedeutung bewusst geworden, es ist aus dem Schlafe erwacht, in den es seine Führer eingelullt. Es hat aber auch in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, dass es in der Verheerung der Nationalitäten, in unfruchtbarer staatsrechtlicher Gezanke nichts weniger als eine Förderung des Staatswohles zu erblicken vermag. . . . Es ist ein bedeutames Zeichen der Zeit, dass nunmehr auch jene Organe der öffentlichen Meinung, welche bisher mit den Professoren und Doctoren durch dick und dünn marschiert sind, zur Umkehr mahnen, dass nunmehr auch von dieser Seite betont wird, man müsse endlich einmal dem Volke geben, was des Volkes ist, müsse den materiellen Interessen der kleinen Leute die Aufmerksamkeit zutheil werden lassen, welche ihnen bisher versagt worden ist. . . . Wir zweifeln auch keinen Augenblick, dass die Erkenntnis des Nothwendigen, ja Unerlässlichen immer weitere Kreise ziehen wird.“

Die „Elbe-Zeitung“ führt aus, dass die Linke des Abgeordnetenhauses im diesjährigen Sessionsabschnitte neuerliche Einbußen an Kraft und Ansehen erlitten, weist darauf hin, wie wenig sie es verstanden, ihre Position durch Lancierung inhaltreicher Ideen auszumühen, die Bevölkerung, die doch erfahrungsgemäß in der Regel Sympathien für die besiegte Minderheit hat, auf ihre Seite zu ziehen, und schließt folgender-

Fenilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von R. A. Kaltenbrunner (18. Fortsetzung.)

Nun theilte sie ihm die Grüße und Wort für Wort die Aufträge Anselms mit. „Vincenz, du mußt gleich fort!“

Wie aus allen Himmeln gestürzt, starrte Vincenz eine Weile und rieb sich die Stirne, als wolle er den Zusammenhang der bisherigen Ereignisse ergründen. „Sitz um die Zeit?“ rief er bitter aus. — „Anselm weiß es also besser, wie es bei Gericht steht? Er befürchtet also, daß es noch einmal eine gefährliche Wendung für mich nehmen könnte?“

Schnell gefaßt, ergriff er Burgis Hand und sprach: „Ich danke dir tausendmal für seine und deine Liebe! Anselms Worte sind mir heilig, und ich werde meine Person sogleich in Sicherheit bringen, bis in diese dunkle Geschichte endlich der Lichtstrahl der Wahrheit fallen wird.“

„Sagst du aber zur Flucht das Nöthige bei dir?“ fragte Burgi liebevoll besorgt. — „Zum Wirt auf dem Pyhrn darfst du nicht zurückkehren!“

„Ich brauche wenig,“ erwiderte Vincenz. „Mit dem Mantel bin ich hinlänglich geschützt, und für meine Unterkunft wird der Bettler von Anselm sorgen.“

Burgi gieng jetzt zu einem Kasten und holte aus der hintersten Ecke eine kleine, beblumte „Spachtel“,

welche das „Chrysmgeld“* der armen Dirne enthielt. „Du bist jetzt von allem entblößt“, sagte sie mitleidig. „Das hier hab' ich erst neulich von meiner Frau Firmgoth'n bekommen. Nimm es, Vincenz! Du mußt es nehmen, ich thu' es gar nicht anders! Sei unbesorgt, ich werde schon wieder ein anderes dafür bekommen.“

Die Gabe einer solchen Liebe durfte Vincenz nicht zurückweisen. Mit stummer Rührung nahm er das in ein Papier eingewickelte Geldstück. „Unser Herrgott wird es geben, daß ich es dir vergelten und zehnfach zurückzahlen kann!“

Die Hast der glücklichen Minuten mahnte ihn jetzt dringend zum Aufbruch. „Burgi, h'üet dich Gott zu tausendmal! Sei nicht traurig, es wird zulezt alles wieder recht werden, und auch mit Anselm! — In wenigen Tagen schicke ich dir sichere Nachricht.“

Es war ein langer, stiller, feuriger Abschied. An der Thür bespritzte ihm das frommgläubige Kind mit Weihbrunn die Stirne und machte ihm das Kreuz.

Vincenz eilte auf Umwegen davon. Als Veronica, niedergeschlagen und mürrisch wie immer, nach Hause kam, erwähnte sie mit keiner Silbe die Freilassung Vincenzs, die sie doch gewiß von den Kirchenleuten erfahren haben mußte.

Der Zustand der Mutter verursachte Burgi neuen Kummer, und umsomehr sehnte sie sich nach Erleichterung ihres schmerzgedrückten Herzens in der

* Die in einer kleinen Schachtel aufbewahrten Münzen von den Tauf- und Firmungsgeschenken der Kinder, in der obderensischen Mundart „Chrysmgeld“ genannt.

Kirche, wo sie die beiden Personen, deren Wohl und Wehe ihr am nächsten stand, mit kindlicher Andacht in ihr heißes Gebet einschloß.

Auch Vincenz, des hohen Christfestes eingedenk, wohnte noch dem Gottesdienste bei, ehe er seine Flucht antrat.

Nach einer Stunde gieng er, in ganz entgegengesetzter Richtung vom Pyhrn, langsam und mit dem Scheine der Sorglosigkeit auf der Straße nach Windischgarsten, in dessen Nähe er bei einem bekannten Freunde der Jägerei Mittag machte und gastlichen Tisch fand. — Auf die unbesangene Frage des Mannes, was er jetzt zu ergreifen gedente, gab Vincenz zur Antwort, daß er nach Klaus und Bronstein hinausgehen wolle, um dort einen Dienst zu suchen. — Er setzte seine Wanderung allerdings auf der Straße gegen die beiden Priele fort, aber bei der Steyerbrücke lenkte er, von niemandem bemerkt, seitwärts ein in das tief abgeschlossene Thal von Hinterstoder. — Im Winter fast unzugänglich, konnte es doch dem kundi-gen und abgehärteten Gebirgsjäger keine unüberwindlichen Hindernisse des Zuganges entgegenstellen. — Am Abende war Vincenz im abgelegenen Gehöfte des verlässlichen Bettlers von Anselm, ganz hinten im Thale, vor möglichen Nachstellungen geborgen.

Nach den Weihnachten wurde Anselm noch einmal verhört, er wich jedoch kein Haarbreit von seiner früheren Aussage.

(Fortsetzung folgt.)

maßen: „Betritt die Linke, belehrt durch den eigenen Schaden, die Arena? Hat man es endlich erkannt, daß die Zeiten der Wunder vorüber sind, da sich noch mit lungenträftigen Trompetenstößen Festungsmauern umwerfen ließen? Möge die deutsch-liberale Partei den Rest der parlamentarischen Session zum Wohle des Staates und zu ihrem eigenen Heile besser ausnützen, als sie es bisher gethan.“

Das „Fremdenblatt“ betont, daß das Abgeordnetenhaus mit der Berathung des Zolltarifes und der Eisenbahnvorlagen an Fragen von der intensivsten Wirkung für das gesammte Verkehrsleben und die materielle Wohlfahrt herantrete und bemerkt: „Die Gleichartigkeit jener Interessen, welche keine Nationalität, keine Stammesverschiedenheit, keine politischen Differenzen anerkennen, kommt auf dem wirtschaftlichen Boden weit mächtiger zum Durchbruche als in den politischen Discussionen, in denen das die Völker umschlingende Band von dem Gewühle des Streites so häufig verdunkelt wird. Was bisher in den Hintergründen treiben mußte, dies wird in der gegenwärtigen Periode der Thätigkeit des Reichsrathes wieder zur Beachtung gelangen. Deutsche, Czechen, Polen und Angehörige anderer Stämme werden wieder zur Einsicht in jene mächtigen, durch die Eigenartigkeit ihrer verschiedenen Culturen und ihres verschiedenartigen Schaffungsvermögens geschaffene innige Verbindung gebracht werden und vielleicht bei diesem Anlasse auch einsehen, daß der auf anderen Gebieten fortgeführte Hader weder ihrer Aufgabe noch ihren Vortheilen entspricht. . . Wir glauben, daß die Zeit zu einer gemeinsamen Action der Völker und der Parteien gekommen ist, zu einer Action, welche die Wahrnehmung der Vortheile und der materiellen Bedürfnisse der Stämme und des Staates zum ausschließlichen Zwecke erheben und jede andere Rücksicht zum Schweigen bringen wird. Diese Zeitepoche wird für das Parlament selbst und für die Bevölkerung eine Erholung nach den bisherigen Conflicten und parlamentarischen Schlachten bilden, welche beiden in gleicher Weise vergönnt werden darf. Vielleicht werden dann die Völker des Reiches zu ihrer eigenen, höchsten Ueberraschung endlich doch wahrnehmen, wie viel Ersprießliches sie leisten und welche Errungenschaften sie für sich erringen können, wenn sie die nationalen Fehden auch nur für kurze Zeit ruhen lassen.“

Wien, 27. April.

Die vom F.M. Baron Dahlen an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina gerichtete Proclamation lautet wie folgt:

„Die insurrectionelle Bewegung, welche in der jüngst verfloffenen Zeitepoche die öffentliche Sicherheit und Ordnung in einem Theile des Landes gestört hatte, ist durch die k. k. Truppen niedergeworfen worden. Die in einigen Bezirken erschienenen aufrührerischen Banden sind zersprengt, dem Wiederauftauchen derselben ist durch die militärische Besetzung einzelner geeigneter Positionen begegnet. Es ist hiemit der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Bevölkerung allerorten ungehindert zu ruhiger Thätigkeit, zur friedlichen Arbeit zurückkehren kann; sie wird bei derselben durch die Regierung kräftigt gestützt und gefördert werden. Damit aber ernstes und ersprießliches Schaffen wieder überall möglich werde, ist es nöthig, daß alle jene Landesbewohner, welche in den von der Bewegung ergriffenen Gegenden ihre Wohnsitze verlassen haben, zu denselben zurückkehren. Es ist der Regierung bekannt, daß der größte Theil der Abwesenden nicht aus eigenem Antriebe, sondern theils bethört und irregeleitet, theils aus Furcht und durch Zwang bestimmt, seine Pflichten vergessen und verlegt hat. Gegen diese will die Regierung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät nunmehr Milde walten lassen. Alle jene, welche bis zum zwanzigsten Tage des Monats Mai d. J. freiwillig in ihre Heimatsorte zurückkehren und sich bei der Behörde melden, werden, sofern sie nicht der Verübung eines gemeinen Verbrechens überwiesen erscheinen, von den übrigen Folgen ihrer Handlungsweise befreit werden und straflos ausgehen. Gegen die übrigen aber, d. h. gegen alle jene, welche bis zu dem gedachten Zeitpunkte nicht zurückgekehrt sind, dann gegen jene, welche erwiesenermaßen sich bestimmter gemeiner, auch unter normalen Zeitverhältnissen strafbarer Verbrechen schuldig gemacht, endlich insbesondere gegen jene, welche die Anstifter und Verleiter zur aufrührerischen Bewegung gewesen sind, wird mit der vollen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.“

Sarajevo am 22. April 1882.

Der commandierende General und Chef der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina: Dahlen m. p., Feldzeugmeister.“

Reichsrath.

224. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. April.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Bie-

mialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák theilt in einer Zuschrift mit, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Execution auf Bezüge der in öffentlichen Diensten stehenden Personen und ihrer Hinterbliebenen, die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski theilt mit, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Erneuerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 31. März 1875 über die zeitliche Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterungen im Verfahren bei den die Böschung kleinerer Sakposten bezweckenden Verhandlungen, die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Unter den eingelaufenen Petitionen erwähnen wir: die Petitionen mehrerer Gemeinden in Steiermark und Krain um Gleichberechtigung der slovenischen Sprache bei den Gerichten und Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach; die Petition der Börse-Deputation in Triest um Berücksichtigung ihres Gutachtens über den neuen Zolltarif und über Differentialzölle; die Petition des Gemeinderathes von Görz um Einführung italienischer Parallelklassen in den Görzer Mittelschulen.

An Stelle des Abg. Dr. Monti wird in den Eisenbahnausschuß gewählt Abg. Dr. Bulat.

Die Legalisierungsnovelle wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des allgemeinen Zolltarifes.

In der Generaldebatte spricht Abg. Dr. Monti gegen den Zolltarif. Er glaubt, daß derselbe ein Schritt zum vollständigen protectionistischen Zollsysteme sei; er sei nicht ein Schutz der heimischen Industrie, sondern ein Schutz einiger heimischen Industriellen auf Kosten der inländischen Consumenten. Der seiner Ansicht nach zu hohe Zoll auf Colonialwaren, der Getreidezoll, sowie die übrigen Zölle seien für das industriearme Dalmazien nachtheilig, welchem durch die erhöhten Wein- und Olivenzölle keine entsprechende Compensation geboten werde. Endlich seien die wirtschaftlichen Interessen Bosniens und der Herzegowina im Zolltarife nicht berücksichtigt.

Abg. Schindler weist aus statistischen Daten nach, daß in Oesterreich der Import fortwährend steigt, während der Export sinkt, und doch habe Oesterreich von allen Ländern die geringsten Zolleinnahmen. Der Zolltarif sei ein großer Fortschritt in der österreichischen Zollgesetzgebung.

Abg. Dr. Hallwisch bedauert, daß nicht ein autonomer Zolltarif geschaffen und consequent durchgeführt, sondern wieder, wie im Jahre 1878, zu viel Rücksicht auf Ungarn genommen wurde. Der Ausschuß habe keine Aenderungen zugelassen, sondern nur einzelne Resolutionen ohne praktischen Wert beschlossen. Ungarn habe ein so augenfälliges Interesse an einem engen Zollanschlusse an Oesterreich, daß nicht einzusehen sei, weshalb letzteres für diesen Anschluß noch Opfer bringen solle. (Bravo links.)

Abg. Bärnke ind spricht seine Befriedigung aus, daß die Regierung der heimischen Production besondere Beachtung geschenkt hat. Die Bevölkerung wisse es der Regierung Dank, daß die Zolltarifreform, das sicherste Mittel gegen das Deficit, in Angriff genommen.

Abg. Dr. v. Bertolini hat Bedenken gegen die Schutzzölle, gegen die Finanzzölle und namentlich gegen die Getreidezölle, die besonders für Tirol lästig seien.

Abg. Graf Dzieduszycki nennt die Ausführungen Hallwischs ein Klagegedicht um die verlorene Herrschaft jener Partei, die sich die Hegemonie in Oesterreich vindicirt. Er widerlegt die Befürchtungen betreffs der erhöhten Kaffee- und Petroleumzölle, sowie den Vorwurf, daß die ungarischen Interessen in der Vorlage dominieren; viele Länder Oesterreichs haben dieselben wirtschaftlichen Interessen wie Ungarn, der Schutz sei daher kein einseitiger. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gompertz bespricht die Agrar-, Finanz- und Schutzzölle und betont, daß die letzteren, mäßig angewendet, für die in Entwicklung begriffene österreichische Industrie nothwendig und für die Consumenten nicht nachtheilig seien. Er bedauert, daß Oesterreich sich nicht mit Deutschland in volle Parität gesetzt habe.

Aus Sarajevo

wird der „Pol. Corr.“ unterm 23. v. M. geschrieben: Die Beruhigung der Geister in den insurgierten Landstrichen und die Rückkehr zu den normalen Verhältnissen machen unverkennbare Fortschritte. Ein beachtenswerthes Symptom dafür liegt jedenfalls in der Thatsache, daß zum Amtstage der Bezirksbehörde in Foča, welche letztere übrigens ihre Amtsthätigkeit ebenso wenig jemals eingestellt hatte, als die übrigen Behörden innerhalb der Insurrectionzone, sich diesmal auch 22 Ruhltare und Medjiliffe aus den von der Insurrection heimgesuchten Districten eingefunden hatten, eine Thatsache, die seit dem 5. Jänner d. J. nicht

wieder zu verzeichnen war. Sie klagten über Gewaltthätigkeiten der in Vereinigungen von 2 bis 3 Mann umherstreifenden Räuber und baten um Erlaubnis, Gewaltmaßregeln gegen dieselben anwenden zu dürfen. Angesichts der Sachlage konnte ihnen diese durch das Recht der Nothwehr gebotene Erlaubnis umsonst verweigert werden, als sie für Ruhe und Ordnung in ihren Landestheilen verantwortlich erklärt wurden. Ein weiteres Symptom oberwählter Art liegt in der vor wenigen Tagen hieher gemeldeten Unterwerfung einer Anzahl von Insurgenten in Bjelemic (Zagorje), welche durch friedliebende Einwohner vermoht worden waren, freiwillig zurückzukehren und ihre Waffen den Behörden auszuliefern. Im Bezirke Gacko sind fast alle größeren Banden in Vereinigungen von 4, 6 oder 10 Mann zersplittert, die ihren Unterhalt durch Mühen bereien zu gewinnen suchen, bei denen sie sehr oft auf entschlossenen Widerstand der Bevölkerung stoßen, wie ein derartiger Fall sich eben erst in Ravni zugetragen hat. Im Bezirke Konjica sowohl als in den Ortschaften an der Drina im Bezirke Foča (als Beispiele seien Ducei und Bačić bei Brusna angeführt) kehrt die Bevölkerung in die verlassen Dörfer zurück und geht, als wäre nie etwas vorgefallen, der friedlichen Beschäftigung der Ackerbestellung nach. Die Behörden drücken klugerweise den still und unvermerkt zu den Penaten Einrückenden gegenüber, insoweit dieselben nicht etwa als Anstifter und Räubersführer der Empörung graviert sind, beide Augen zu, ohne ihnen irgend welche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Es ist dies um so richtiger, als sehr viele Teilnehmer an der Insurrection sich ihr erwiesenermaßen nur unter unwiderstehlichem Zwange angeschlossen hatten, wie man ja sogar in vereinzelt Fällen praktische Versuche einer Organisation feststellen konnte, welche lebhaft an die aus der polnischen Insurrection her bekannten Hängendarmen erinnert.

Nächst der Tüchtigkeit unserer Truppen, denen kein Felsen zu steil und kein Wetter zu schlecht war, und vor deren bewundernswerter Ausdauer sich kein noch so entlegener und unzugänglicher Schlupfwinkel sicher erwies, hat zu dem wachsenden Bestreben der Militärenten, so oder so einen Uebergang zur normalen Ordnung zu finden, wohl nichts so sehr beigetragen, als die Aenderung der politischen Lage, welche selbst die Kurzsichtigsten und Sanguinischsten unter den Aufwiegeln von der absoluten Ausschislosigkeit ihrer Hoffnungen auf größere politische Complicationen in Europa überzeugte. Man kann es sich schwer vorstellen, wie sehr bei der in mancher Richtung so zurückgebliebenen Bevölkerung hiezulande gerade der politische Instinct entwickelt und ausgebildet ist. Mehrere Generationen hindurch genöthigt, von großen Complicationen radicale Aenderungen ihrer Lage theils erhoffen, theils befürchten zu müssen, haben sich die unter dem Scepter des Sultans stehenden und gestandenen europäischen Völker im allgemeinen an einen äußerst lebhaften Sinn für Politik angewöhnt. Dazu treten speciell für die Herzegowinen die Nähe einiger namhaften Hafensplätze und die Anwesenheit eines zahlreichen Consularcorps in Ragusa mit seinen vielfachen Ausläufern als weitere Förderungsmittel hinzu, so daß hiezulande bei weitem mehr politisirt, combinirt und phantasiert wird, als in einem Lande mit hochentwickeltem politischen Leben. Kein Wunder also, daß es fremden Agitatoren wie Mr. Evans und anderen, gelang, abenteuerliche Hoffnungen auf Hilfe und Unterstützung wachzurufen, die gar manchen zur Theilnahme an der Empörung verleiteten, der ihr sonst als einer aussichtslosen fern geblieben wäre. Die scheinbaren Wetterwolken am politischen Himmel haben sich aber so rasch zerstreut und sind einem so intensiven Blau gewichen, daß niemand mehr Illusionen in dieser Richtung zu hegen vermag. In Verbindung mit den energischen Schlägen, die gegen die Insurgenten geführt wurden, hat eben auch dieser Umstand seine ernüchternde Wirkung geübt, die sich hoffentlich immer entschiedener Bahn brechen und eine gesunde Lehre für alle Zukunft hinterlassen wird.

Aus Rom

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 25. v. M.: Obwohl ein definitiver Beschluß über die Besetzung des nun schon seit längerer Zeit vacanten italienischen Botschafterpostens in Paris noch immer nicht gefaßt wurde, spricht doch alles dafür, daß diese Besetzung schon in der nächsten Zeit erfolgen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Cavaliere Nigra von Petersburg nach Paris versetzt werden. Gegenüber der von verschiedenen Seiten aufgestellten Behauptung, daß Herr v. Nigra seiner früheren Beziehungen zum napoleonischen Kaiserhose wegen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Paris nicht gerne gesehen würde, läßt sich versichern, daß die französische Regierung gegen die Ernennung Nigras nicht nur nicht das Geringste einzuwenden hatte, sondern sogar Gelegenheit nahm, zu erklären, daß ihr Cavaliere Nigra persona gratissima sei und daß seine Ernennung mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden wird. Wenn auch nicht, wie es thatsächlich der Fall ist, die bonapartistische Partei macht, und einflußlos wäre, würde doch der Charakter des Ca-

valiere Nigra dafür bürgen, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen auf das vollständigste rechtfertigen und sich nie in Intrigen gegen die Regierung einlassen würde, der er accreditirt ist.

Weil man aber die hohe Ehrenhaftigkeit des Cavaliere Nigra in Paris genau kennt, würde, wie gefagt, dessen Ernennung zum italienischen Botschafter daselbst gewiß nur angenehm berühren. Was endlich die italienische Regierung betrifft, so weiß dieselbe die Fähigkeiten und hohen Geistes- und Charaktergaben des Cavaliere Nigra viel zu sehr zu würdigen, als daß sie ihn nicht gerne und mit vollstem Vertrauen auf einen so schwierigen Posten stellen würde, als es der Pariser Botschafterposten ist. In dieser Richtung hätte also Cavaliere Nigra alle Chancen, und es bliebe bloß zu wissen übrig, ob Cavaliere Nigra, der sich auch in Petersburg einen seiner hohen Begabung und seinen vorzüglichen Eigenschaften entsprechenden Einfluß zu schaffen und sich daselbst eine angenehme und hervorragende Stellung zu sichern wußte, mit seiner Versetzung oder, besser gesagt, Rückversetzung auf den Pariser Posten ebenfalls einverstanden wäre.

Abgesehen nun davon, daß Cavaliere Nigra aus persönlichen und Familienrücksichten den Aufenthalt in Paris jedem andern vorziehen dürfte, bürgt auch der Patriotismus und die bekannte Opferwilligkeit des ausgezeichneten Diplomaten dafür, daß er jeden Posten annehmen würde, auf dem er seinem Vaterlande nützlich sein kann. Es ist also die Zustimmung des Cavaliere Nigra als so ziemlich sicher anzusehen. Der Zeitpunkt für die formelle Ernennung des Cavaliere Nigra und für die Besetzung der beiden Botschafterposten in Rom und Paris wird gekommen sein, sobald der neue Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich approbiert und sanctionirt sein wird. Was endlich den eventuellen Ersatz des Cavaliere Nigra in Petersburg betrifft, sind alle bisher in dieser Richtung aufgestellten Combinationen unrichtig. Es läßt sich bestimmt versichern, daß in dieser Richtung im hiesigen Ministerium des Aeußern noch keinerlei Combination ins Auge gefaßt wurde, und daß speciell die Nachricht, daß der ehemalige Generalsecretär im Ministerium des Aeußern und gegenwärtige Gesandte in Bukarest, Graf Tornielli, für diesen Posten in petto gehalten werde, jeder Begründung entbehrt, obwohl Graf Tornielli seiner hohen Befähigung wegen eine besondere Berücksichtigung verdient.

Gerichtssaal.

Wien, 28. April.

(Ringtheater-Proceß.) Nach Eröffnung der Sitzung bemerkt Dr. Pichl, daß der vom Gerichtshofe der Polizei und dem Magistrate abverlangte Bericht, ob und in welcher Weise die Protokollbestimmungen über die Drahtcourtine von den Wiener Theatern befolgt worden seien, zwar von der Polizei, aber nicht vom Magistrate eingelaufen sei, und ersucht um Urgierung bei letzterer Körperschaft. Der Präsident sagt das zu. Der Theaterarbeiter Stefan Ritsche, Bruder des Angeklagten, schildert die Thätigkeit seines Bruders nach dem Brande als eine sehr eifrige. In gleicher Weise äußert sich der zweite Bruder Albert Ritsche, welcher durch ein Besessstück verwundet wurde. Nach der Aussage des Bibliothekars Schneider ist bemerkenswert, daß derselbe um 7 Uhr schon die Personalstiege hinaufgehen konnte, weil um diese Zeit schon die Flamme zum Dache ausgebrochen und erstere daher rauchfrei war; daß er ferner um diese Zeit und noch bevor die Löschmannschaft da war, Polizeirath Landsteiner mit Director Fauner gesehen. Die Frau Fauners habe sich an denselben geklammert und ihn gebeten, nach Hause zu kommen. Fauner habe sich geweigert. Darauf habe Polizeirath Landsteiner zu ihm gesagt: „Gehen Sie nach Hause, Sie können hier nichts machen.“ Die Geliebte des Feuermästers Brenneißl, Karoline Rösler, war am 8. Dezember auf dem Schnürboden. Der Staatsanwalt constatirt, daß Geringer unberechtigtweise ihr den Zutritt gestattete. Der Präsident bemerkt, daß Geringer bei den Sarah-Bernhardt-Vorstellungen ein förmliches Geschäft betrieben haben soll, indem er fremde Personen auf den Schnürboden ließ. Geringer stellt das in Abrede und macht den Schnürmeister verantwortlich. Der Theaterarbeiter Karl Kurz erklärt auf das bestimmteste, daß er gesehen, als Ritsche die Rollthür aufmachte, und daß er ihn davor warnte, Ritsche stellt dies in Abrede. Der Theatertischler Karl Bauer theilt mit, daß nach dem Brande ein Unbekannter ihn gefragt, wo der Schlüssel zum Gasometer sei, da er es abdrehen wolle. Der Statist Johann Böhrly ist jener Zeuge, welcher bei der Polizei und in der Untersuchung angegeben, daß Breithofer ihm gesagt, er habe die Bühne abgedreht. Heute bestritt dies der Zeuge und sagt, daß der Untersuchungsrichter dies dazu geschrieben habe.

Präs.: Sie sind ein Lügner, wir verzichten auf Ihre Aussage. — In der Nachmittagsitzung erhebt sich Angeklagter Wilhelm zu einer Erklärung gegenüber der in den öffentlichen Blättern verbreiteten Auffassung, daß die nicht vollständige Kenntniß der Commando- und Spornsignale durch die Commandanten den Ret-

tungsdienst gefährde. Obwohl dies zu seiner Entlassung geeignet wäre, müsse er doch im Interesse des Institutes die Wahrheit aufrecht erhalten. Die Verfügungen des Commandanten an die Lösch- und Exerciermeister erfolge durch mündliche Commandantenworte. Die Signale seien bloß für den Verkehr zwischen den Löschmeistern und der Mannschaft. Der Präsident erwiedert: „Diese Erklärung wird an dem öffentlichen Urtheile nichts ändern.“ Zugleich theilt der Vorsitzende mit, daß ihm ein Brief des Inhaltes zugekommen sei, es existiere unter der Löschmannschaft das Gerücht, „daß diejenigen, welche zu Ungunsten des Institutes auszusagen“, im Disciplinarwege behandelt werden. Er fragt Herrn Wilhelm, ob ihm etwas darüber bekannt sei. Der Angeklagte erklärt, daß er nichts darüber wisse. — Die übrigen Vorgänge sind belanglos.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor ist in Salzburg angekommen und hat sich von dort nach Kuffstein begeben. — Ihre k. und k. Hoheit Frau Prinzessin Gisela ist in München angekommen.

— (Josef Freiherr von Kalchberg †.) In Graz ist am 27. v. M. nachmittags 2 Uhr Se. Excellenz Josef Freiherr von Kalchberg, k. k. geheimer Rath und Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, im Alter von 81 Jahren mit Tod abgegangen. Kalchberg war im Jahre 1801 in Graz geboren, kam nach absolvierten juristischen Studien als Supplent an die Universität Wien und dann als Professor an das k. k. Theresianum. Von 1839 bis 1849 war er Güterdirector im Dienste Ihrer kaiserlichen Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Carl und Albrecht. Dann trat er in den Staatsdienst ein und fungierte von 1850 bis 1852 als Landeschef von Schlesien und die folgenden sechs Jahre als Statthalter-Vizepräsident in Lemberg. Im Jahre 1860 wurde er zum Sectionschef im Handelsministerium ernannt, und 1863 bis 1865 führte er die Leitung des Handelsministeriums. Auch auf parlamentarischem Gebiete war Freiherr von Kalchberg thätig. Im Jahre 1848 gehörte er dem Frankfurter Parlamente an, 1861 bis 1865 dem niederösterreichischen Landtage, in welchem er auch als Landmarschall-Stellvertreter fungierte, sowie dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes. Im Jahre 1864 wurde er zum k. k. geheimen Rathe ernannt, und 1865 wurde er mit dem Großkreuze des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Baron Kalchberg war auch vielfach literarisch thätig.

— (Probebeleuchtung des Parlamentshauses.) Am 27. v. M., abends halb 8 Uhr, fand im neuen Parlamentsgebäude eine Probebeleuchtung mit elektrischem Licht statt. Ueber dem Glasdache des Vestibule waren acht große Lampen nach dem Systeme Brush, in den Ministerzimmern kleine Lampen nach dem Systeme Edison angebracht. Diese letzteren fanden allgemeinen Beifall, da sie schönes, mildes Licht geben, das leicht regulirt werden kann. Dieses Beleuchtungssystem wird sowohl an Lustern inmitten der Säle als an den Wänden und auf Tischen unter Glaslugeln angebracht werden. Der Probebeleuchtung wohnten Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe und zahlreiche Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des Reichsrathes bei. Der Männergesangsverein trug unter Premiers Leitung einige Chöre vor, welche in dem trefflich akustischen Raume prachtvoll klangen.

— (Das Wiederaufleben der pompejanischen Wandmalerei.) Dem k. k. Oberbaurath Hansens gebürt das Verdienst, die Geheimnisse der pompejanischen Wandmalerei entdeckt zu haben. Der Grund ist stucco lustrato Weißkalk mit Marmorstaub. Griepenkerl hat über Hansens Einladung mit Erdsfarbe darauf ein Madonnenbild gemalt, nach dessen Vollendung das Bild gebügelt wurde — und der Glanz der pompejanischen Wandmalerei war fertig. Im Reichsrathsgebäude sollen einige Gemälde in ähnlicher Weise ausgeführt werden.

— (Opfer des Ringtheaterbrandes.) Im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ wird die Beschreibung der noch nicht agnoscierten Leichen, welche bei und nach dem Brande des Ringtheaters in demselben aufgefunden worden sind, publicirt. Die Polizeisection des Magistrates macht 25 männliche Leichen namhaft, deren Kleidungsstücke entweder ganz oder zum Theile noch erhalten waren und bei denen überdies zahlreiche Gegenstände, so namentlich Knöpfe, Nadeln, Portemonnaies, Uhren, Schlüssel, Ringe u. dgl. gefunden worden sind; unter anderen wird auch ein Blatt Papier mit dem blauen Abdrucke einer Stampiglie „Slovenija na Dunaji“ erwähnt.

— (Eine Martha-Feier) fand am 27sten April in Wien statt. Man gab die Oper „Martha“ zu Ehren des 70. Geburtstages Friedrichs v. Flotow, der von Darmstadt, wo er jetzt seinen ständigen Aufenthalt hat, einer freundlichen Einladung folgend, nach Wien gekommen war. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Flotow ist 70 Jahre alt, er ist in hohen Autorehren grau geworden; die Oper „Martha“ wurde in Wien vor mehr als dreißig Jahren zum erstenmale aufgeführt

und lebt heute noch frisch und gesund und wird sicherlich noch ein hohes Alter erreichen. Flotow kam zur ersten Aufführung seiner Oper nach Wien in Gesellschaft seines Freundes, des Textdichters der „Martha“, Friedrich (Niese.) Dieser lebenswürdige Mann und gute Gesellschafter ist vor einiger Zeit in Neapel, an dessen Herrlichkeit er sich wohl nie satt gesehen, gestorben. Beide waren damals voll jungen Ruhmes und von Glück strahlend. Friedrich gab sich laut und heiter; Flotow immer als Gentleman, fein, ruhig, etwas schweigsam, voll Haltung, hoch emporgerichtet, aber sich überaus artig schönen Frauen zuneigend — welche die St.-Sprache des medlenburgischen Edelmannes reizend fanden, besonders wenn dieser Schmeichelworte in Wendungen von französischer Eleganz lispelnd vorbrachte. Der starke Mann bewegte sich und sprach so graciös wie seine Musik der „Martha“. Der vornehme Medlenburger Herr hatte, als er nach Wien kam, schon die gute Pariser Schule durchgemacht, jene der Gesellschaft, wie die der „komischen Oper“. Er hatte bereits mehrere französische Opern componirt, stand mit allen Pariser Autoren und Musikern in gutem Einvernehmen und blieb es auch während der Reihe von Jahren, als er Musik zu deutschen Texten schrieb. Diese Verbindungen nahm er wieder eifrig auf, als er Oesterreich und auch Deutschland verließ und sich wieder Paris und der Opera comique zuwandte. Flotow hat in kleiner Art Meyerbeers Laufbahn diesseits und jenseits des Rheines mitgemacht. Er hat hier und dort manches Mißgeschick, manche Enttäuschung erlebt, manche Unbill und Kränkung erfahren, in Paris, in Wien und in Deutschland; allein sein „Martha“-Glück, ein Erfolg, wie er wenig Componisten zutheil wurde, war so groß, daß es wohl sein ganzes Leben und Wirken reich vergoldete. Wer ein solches Werk, das so viele so lange Zeit hindurch wahrhaft erfreute, geschaffen, hat sich und der Welt nicht umsonst gelebt. Den Wienern ist Friedrich v. Flotow doppelt wert; er hat unter ihnen eine Reihe von Jahren zugebracht, geachtet und geliebt; ein theurer Freund seinen Freunden, immer gleich lebenswürdig und herzlich.

Locales.

— (Tausch der Dienstplätze.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten Josef Senčar in Gottschee und Adolf Pfefferer in Mötting den Tausch ihrer Dienstplätze bewilligt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der am verfloffenen Samstag abgehaltenen Gemeinderathssitzung waren 28 Gemeinderäthe anwesend. Der Vicebürgermeister Herr Fortuna eröffnete die Sitzung und theilte mit, daß der Herr k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky sein Mandat niedergelegt und daß der Herr GN. Anton Laschan einen dreimonatlichen Urlaub erhalten habe, daher dessen Ausbleiben von der heutigen Sitzung gerechtfertigt sei. Der Vicebürgermeister übergibt nun den Vorsitz dem Alterspräsidenten GN. Potocnik, damit dieser die Wahl des Bürgermeisters und Vicebürgermeisters leite. — GN. Dr. R. v. Bleiweis-Erstenitzki beantragt, vor der Bornahme der Wahl des Bürgermeisters dessen Functionsgebühren festzustellen und beantragt, wie bisher, 1600 fl. Functionsgebür und 400 fl. Quartiergeb. GN. Regali bezeichnet die Höhe der Functionsgebür als eine sehr geringe, doch werde er mit Rücksicht auf den finanziellen Stand der Gemeinde für dieselbe stimmen. Der Antrag des GN. Dr. R. v. Bleiweis-Erstenitzki wird hierauf angenommen. Bei der Wahl des Bürgermeisters werden 28 Stimmzettel abgegeben. GN. Grafelli erhält 15, GN. Dreo 11, die GN. Fortuna und Bürger je eine Stimme. Da keiner dieser Herren die absolute Majorität (16 Stimmen) erreicht hat, wird zum zweiten Wahlgange geschritten. Derselbe ergibt das ganz gleiche Resultat wie der erste. Nunmehr wird nach den Bestimmungen des Gemeindestatutes zur engeren Wahl zwischen den GN. Grafelli und Dreo geschritten, bei welcher die einfache Majorität genügt. Es werden 28 Stimmzettel abgegeben. Hievon entfallen auf GN. Grafelli 15 und auf GN. Dreo 11 Stimmen. Zwei Stimmzettel waren leer. Es ist sonach GN. Peter Grafelli zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg gewählt.

GN. Grafelli dankt seinen Collegen für die Berufung auf diesen Ehrenposten und erklärt, „im Falle der Bestätigung der Wahl durch Se. k. k. Apostolische Majestät den allergnädigsten Kaiser, dieselbe anzunehmen.“ (Beifall.)

Nun erfolgt die Wahl des Vicebürgermeisters. Es werden 28 Stimmzettel abgegeben. Hievon entfallen auf GN. Fortuna 15, GN. Dreo 11 und auf die GN. Dr. Mosch und Bürger je 1 Stimme. GN. Fortuna ist demnach zum Vicebürgermeister gewählt. GN. Fortuna dankt für die ihn ehrende Wahl und erklärt, dieselbe anzunehmen. Vicebürgermeister Fortuna übernimmt nun wieder den Vorsitz, begrüßt die neugewählten Gemeinderäthe, und es wird zur Wahl der Sectionen geschritten. GN. Dr. Jarnik beantragt die Verringerung einzelner Sectionen um einige Mitglieder, sowie die Bildung einer Section für Stadtverschönerung statt des bisher bestehenden „Livolli-Comites“ und die Vermehrung der Mit-

glieder dieser Section. Hr. Dr. Suppan erachtet es nach der Geschäftsordnung für notwendig, daß der Antrag des Hr. Dr. Jarnik mit absoluter Stimmenmehrheit angenommen werde. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. Jarnik angenommen.

Die Wahl der Sectionen ergab folgendes Resultat: Magistratssection (Vorsitzender der Bürgermeister): Alois Bayer, Franz Fortuna, Baso Petricic, Franz Peterca und Franz Doberlet. Rechts- und Personalsection: J. N. Horak, Josef Kusar, Dr. Alfons Mosch (Obmann-Stellvertreter), Dr. Valentin Jarnik (Obmann) und von Huber-Urog. Finanzsection: Alois Bayer, Franz Fortuna, Ivan Fribar, Dr. Alfons Mosch (Obmann), Baso Petricic (Obmann-Stellvertreter), Josef Ludmann und Dr. Josef Suppan. Bausection: Franz Fortuna, Anton Gorsic, Franz Peterca, Franz Potočnik (Obmann), Josef Regali (Obmann-Stellvertreter), Franz Ziegler und Leopold Bürger. Armensection (Vorsitzender der Bürgermeister): dann Anton Gorsic, J. N. Horak, Josef Regali, Fr. Stupica und Alexander Dreo. Polizei-section: Dr. Karl N. v. Bleiweis-Trsteniski (Obmann), Dr. Josef Dre, J. N. Horak, Franz Potočnik, Josef Regali, Anton Ritter v. Gariboldi (Obmann-Stellvertreter) und Franz Doberlet. Schulsection: Alois Bayer, Dr. Karl Ritter v. Bleiweis-Trsteniski, Dr. Josef Dre (Obmann), Ivan Fribar, Dr. Valentin Jarnik, Raimund Pirker (Obmann-Stellvertreter) und Karl Deschmann. Section für die Stadtverschönerung: Ivan Fribar, Josef Kusar (Obmann), Dr. Alfons Mosch, Franz Potočnik, Josef Ludmann (Obmann-Stellvertreter) und Peter Lahnik. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

(Spar- und Vorschuss-Consortium) des Ersten allg. Beamtenvereins der österr.-ung. Monarchie, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Sonntag, den 16. v. M., um 11 Uhr vormittags fand im Glassalon der hiesigen Casinorestauration die diesjährige ordentliche Consortialversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des Ersten allg. Beamtenvereins der österr.-ung. Monarchie unmittelbar im Anschlusse an die Localversammlung statt. An der Consortialversammlung betheiligten sich 43 Mitglieder. Den Vorsitz führte der Obmann des Consortialvorstandes, Herr Steuer-Oberinspector Johann Berderber. Aus den Mittheilungen desselben geht hervor, daß das Consortium eines stetigen Aufschwunges sich erfreut. Das vortreffliche Gedeihen dieser Genossenschaft beweisen die That-sachen, daß zur Befriedigung der zahlreichen Vorschusswerber der Vorstand, wie früher, so auch im Jahre 1881 bemüht war, Darlehen aufzunehmen, beziehungsweise deren Prolongierung zu veranlassen, indem die eigenen Betriebsgelder den Fondsbedarf nicht deckten, obwohl das Einlagenkapital seit Ende 1880 um ein Beträchtliches stieg; ferner, daß Verluste an Vorschüssen infolge der gehörigen Sicherstellung derselben nicht vorkamen, sowie, daß auch im Jahre 1881 ein verhältnismäßig bedeutender Reingewinn erzielt wurde, welcher nebst der Vertheilung einer sechsproc. Dividende auf die Antheilseinlagen auch eine ausgiebige Dotierung des eigenen Reservefonds ermöglichte. Aus dem von dem Consortialvorstande vorgelegten, von der Versammlung genehmigten Jahresberichte, dem Rechnungsabschlusse und der Bilanz ist hervorzuheben, daß während des Jahres 1881 dem Consortium 17 neue Mitglieder beigetreten, hingegen aus demselben 8 ausgetreten sind, so daß der Stand derselben mit Rücksicht auf jenen mit Ende 1880 von 144 mit Schluß des Jahres 1881 auf 153 stieg. Mit Ende des Jahres 1880 beliefen sich die factisch geleisteten Antheilseinlagen auf 9531 fl. Im Laufe des Jahres 1881 wurden rückgezahlt 1157 fl., hingegen neu eingezahlt 2701 fl. Die Höhe der haftungspflichtigen Antheilseinlagen bezifferte sich daher Ende 1881 mit 11,075 fl. Der Ausstand an Vorschüssen betrug Ende 1881 11,413 fl. 3 kr. Rückgezahlt wurden 9133 fl. 14 kr., neu ertheilt 12,613 fl. 18 kr., blieben daher Ende 1881 ausstehend 14,893 fl. 7 kr. Der Reingewinn ergab 812 fl. 61 kr., wovon die Versammlung, wie schon erwähnt, 602 fl. 93 kr. als eine sechsproc. Dividende auf die Antheilseinlagen, 163 fl. 43 kr. zur Dotierung des eigenen Reservefonds und 46 fl. 25 kr. für andere Vereinszwecke bestimmt hat. Die Versammlung hat weiters beschlossen, den bisherigen Zinsfuß von 8 pCt. für Vorschüsse und von 5 pCt. für nicht haftungspflichtige Spareinlagen sowie die Kündigungsfristen für letztere, und zwar für Beiträge über 50 fl. bis 250 fl. mit ein Monat und über größere Beträge mit drei Monaten beizubehalten. Spareinlagen unter 50 fl. können nach Maßgabe der vorhandenen Kassebarschaft a vista rückgezahlt werden. Bei der vorgenommenen Ergänzungswahl an Stelle der im Jahre 1881 aus dem Consortialvorstande und dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Mitglieder wurden gewählt, und zwar: in den Consortialvorstand die Herren Lorenz Skofic, k. k. Zahlmeister; Ludwig Ravnicer, k. k. Landesgerichtsrath, und Johann Berderber, k. k. Steuer-Oberinspector, als Mitglieder, und die Herren Willibald Bregar, k. k. Rechnungs-official, Anton Samuda, k. k. Ober-Finanz-Commissär, und Johann Boncina, städtischer Secretär, als Ersatzmänner; dann in den Aufsichtsrath die Herren Victor Hoffmann, landw. Rechnungsrath, und Felix Schafel, k. k. Bezirkshauptmann, als Mitglieder, und Johann Bisek, Expeditor der Südbahn, und Jakob Smolej,

k. k. Schulrath, als Ersatzmänner. Schließlich wird noch erwähnt, daß über Antrag des Obmannes des Aufsichtsrathes, Herrn Gymnasialprofessor Dr. Josef Rejebli, dem Consortialvorstande mit dem Ausdruche der dankbaren Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe durch die musterhafte Ordnung in der Geschäftsführung und durch die Opferwilligkeit der Functionäre um den Verein erworben hat, von der Versammlung für das Jahr 1881 das Absolutorium ertheilt wurde.

(Todesfälle.) Gestern früh 9 Uhr starb hier der in den Kreisen der Gesellschaft hochangesehene Haus- und Realitätenbesitzer Herr Friedrich im hohen Alter von 80 Jahren. Das Leichenbegängnis findet morgen (Dienstag) nachmittags 4 Uhr statt. — In Unter-Siska starb am 28. v. M. der Hausbesitzer Herr Franz Strufelj, ein bekannter Patriot; der Verstorbene war Präses-Stellvertreter der Siskaer Cital-nica und gehörte diesem Vereine als Ausschussmitglied seit dessen Bestande an.

(Böglingsconcert.) Das am Samstag abends im landschaftlichen Redoutensale stattgefundene Concert der Böglinge der philharmonischen Gesellschaft war sehr gut besucht und nahm einen sehr zufriedenstellenden Verlauf, indem sämtliche Püden, sowohl die Pianoforte- und Violinvorträge als auch die Gesangsnummern von den Schülern und Schülern correct executiert wurden und wieder ein erfreuliches Zeugnis gaben von der Vortrefflichkeit der Leitung der Musikschulen und von dem verdienstlichen Streben und Fleiß der dieselben besuchenden Böglinge. Die lebhaften Beifallsbezeugungen, welche jedem einzelnen Vortrage folgten, mögen die jungen Fräulein und Herren anspornen, in ihrem regen Eifer fortzufahren. Obwohl wir noch einen ausführlichen Bericht über dieses Concert nachtragen, sei heute schon gesagt, daß insbesondere die Violinpüden überraschten und sowohl Herr Ernst Pfeifer, der bereits über eine große Technik und ein sehr ausgeglichenes Spiel verfügt, als auch der noch in sehr jugendlichem Alter stehende Bögling Herr Julius Kaudela für ihre vorzüglichen Leistungen mit stürmischem Applause ausgezeichnet wurden; letzterer verdient insbesondere alles Lob für die Reinheit seiner Doppelgriffe. Auch die Schlußnummern des Violinensembles erwiesen sich als sehr wirkungsvoll und waren vorzüglich studiert. Die Clavierpielerinnen und -spieler zeigten sich insgesamt wohlgeschult, tactfest und erfreuten durch die richtige Auffassung der Tonwerke, welche sie interpretierten; sehr brav war insbesondere Herr J. Andolschek sowie die Fräulein Jannochna, Skedl und Plesche, welche junge Damen im Vereine mit dem erstgenannten das Concert mit Richard Wagner bestens eröffneten. Vielen Fleiß und ein anmuthiges Talent für das Piano bewies auch Fr. Emma Heinrich. Recht vielen Anklang fanden desgleichen die stimmungsvoll vorgetragene Frauenchöre und Fr. K. Witschls Arie aus der „Schöpfung“. Die Fräulein Kordin und Valentini hatten die besondere Freundlichkeit, im letzten Momente statt der beiden Sängereinen Fr. Emilie Witschl und Fr. Ottilie Böhm einzutreten, welche durch plötzliche Heiserkeit verhindert waren, sich ihrer Aufgabe zu entledigen, und ernteten für ihren trefflichen Gesang vollste Anerkennung.

(„Slovenjki Pravnik“.) Soeben ist das 4. Heft des 2. Jahrganges dieser von Herrn Dr. Alf. Mosch herausgegebenen und tüchtig redigierten juristischen Zeitschrift erschienen. Außer einer Reihe sachlich interessanter Artikel enthält dasselbe auch einen „slovenischen Brief aus dem Jahre 1700“ ddo. 20. Dezember, Williggraz. Von besonders praktischem Werte ist die Rechtsterminologie, die in dieser Nummer beginnt. Das den Bedürfnissen seiner Leser vollkommen entsprechende Blatt findet mehr und mehr Eingang in die betreffenden Kreise.

(Journalistisches.) Die Redaction des „Slovenec“ übernimmt mit Beginn dieses Monats der hochw. Herr Josef Ferič.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Wien, 30. April. Officiell. Auf der Westrova-Planina und Vučvo-Brdo sollen noch einzelne Bänden von 100 bis 200 Köpfen stehen, deren Actionsraum durch Befestigung der Grenze jedoch eng beschränkt ist. Gegen die namentlich im Foča-Bezirk und im Narenta-Thale häufig auftauchenden Räuberbanden finden häufige Streifungen statt. Bei einer combinirten Streifung am 27. April gegen Bjelemic und Amoljanc fand ein dreiviertelstündiges Gefecht gegen 50 Insurgenten auf der Bielsznica-Planina statt; die Insurgenten wurden unter Verlusten zersprengt. Auch beim Rückmarsche über Radopolje hatten die Truppen einen kleinen Zusammenstoß mit 30 Insurgenten, die zersprengt und denen die am 26. April in Masorče geraubten 300 Schafe und 60 Rinder wieder abgenommen wurden.

Wien, 29. April. Im Abgeordneten-hause wurde heute die Generaldebatte über den Zolltarif fortgesetzt. Im Laufe derselben ergriff auch Seine Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino zu einer längern Auseinandersetzung das Wort.

Zuletzt, als Schluß der Debatte angenommen war, sprachen als Generalredner Ritter von Chlumecly gegen, Dr. Kieger für die Regierungsvorlage.

Wien, 30. April. Die Mittheilungen von einer Rückverlegung der bosnischen Section aus dem Reichs-Finanzministerium in das Ministerium des Aeußeren entbehren jeder Begründung.

Troppau, 29. April. Ministerpräsident Graf Taaffe empfing im Laufe des Tages zahlreiche Deputationen aus Troppau, wie vom Lande. Nachmittags gab der Ministerpräsident ein Diner, zu welchem der Landeshauptmann Graf Rhuenburg, dessen Stellvertreter, der Bürgermeister, der Dompropst, die Spitzen der Beamtenwelt, der Militärcommandant und viele andere Persönlichkeiten geladen waren. Um 7 Uhr 14 Minuten reiste Graf Taaffe nach Wien ab.

London, 30. April. Gestern wurde in Doncaster ein junger Mann Namens Young verhaftet, der angeschuldigt ist, einen Brief an die Königin geschrieben und deren Leben bedroht zu haben. Derselbe wurde nach London gebracht und vor den Richter geführt, welcher die Sache auf 8 Tage vertagte. Der erwähnte Brief des Angeschuldigten enthielt die Angabe, der Schreiber desselben sei irischer katholischer Priester und verlangt 2000 Pf. St., damit 50 Arbeiter seiner Gemeinde nach Amerika auswandern könnten, sonst würden dieselben es unternehmen, die Königin zu tödten. Der Angeklagte ist in Wirklichkeit ein Arbeiter eines Eisenbahn-Bureaus bei Doncaster.

Lottoziehungen vom 29. April:

Triest: 56 6 16 35 79.
Linz: 44 6 56 19 16.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetterbezeichnung
29.	7 U. Mg.	727.55	+ 8.0	windstill	Rebel	0.00
	2 " N.	729.43	+16.5	W. mäßig	heiter	
	9 " Ab.	733.49	+ 8.6	N.W. schwach	heiter	
30.	7 U. Mg.	736.40	+ 7.4	N.W. schwach	heiter	0.00
	2 " N.	736.26	+19.6	N.W. schwach	heiter	
	9 " Ab.	738.12	+11.2	N.W. schwach	heiter	

Den 29. morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, windig, abends heiter; klare Mondnacht. Den 30. Morgenroth, tagsüber heiter, Abendroth, herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 11.0° und + 12.7°, beziehungsweise um 0.0° und 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Nach längerem, schweren Leiden ist Herr

Jakob Friedrich,

gewesener Handelsmann,

heute morgens um halb 9 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 80. Lebensjahre gestorben.

Von diesem uns tief erschütternden Ereignisse geben wir hiemit allen unseren Verwandten und Bekannten Nachricht und bitten, dem Verbliebenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Dienstag, den 2. Mai d. J., um 4 Uhr nachmittags wird die Hülle des Verstorbenen im Trauerhause, Rathhausplatz Nr. 13, gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph beerdigt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 30. April 1882.

Maria Friedrich, Wittin. — Alois Friedrich, Spar-casse-Director und Handelsmann; Karl Friedrich, Mercantildirector; Gottfried Friedrich, k. k. Bezirks-commissär; Lambert Friedrich, Fabrikbuchhalter, Söhne. — Jacobine Kastner, Emilie Wastler, Töchter. — Michael Kastner, Handelsmann; Franz Wastler, k. k. Oberrealschulprofessor, Sawiegersöhne. — Paula Friedrich geb. Zanusich, Amalie Friedrich geb. Miller, Adele Friedrich geb. Jeuniker, Schwieger-töchter.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

(350) 48-15

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasen-
katarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelthen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).